

Mehr Raum für Kind und Natur

Thomas Flory | Naturama Aargau | 062 832 72 61

Die letzten 15 Jahre zeigen einen deutlichen Verlust der Artenvielfalt im aargauischen Siedlungsgebiet. Direkte Naturerfahrungen – entscheidend für eine ausgeglichene und gesunde Entwicklung – sind für unsere Kinder nachweislich rar geworden. Ökologie im Siedlungsraum ist deshalb nicht nur wertvoll für die Natur, sondern schafft unersetzbare Qualitäten im nächsten Wohnumfeld. Das Naturama Aargau fördert mit seinem Angebot «naturnahe und kinderfreundliche Aussenräume» Ökologie im öffentlichen Raum.



Foto: Rolf Liechti



Foto: Rolf Liechti

Vom konventionellen Pausenplatz zum attraktiven Lern- und Erfahrungsraum, Schule Brugg Bodenacker

Mit dem gesellschaftlichen Wandel der vergangenen Jahre hat sich das Verhältnis der Bevölkerung merklich von der Natur entfernt. Viele Menschen im Aargau haben das Gefühl, ländlich zu wohnen. Der Schein trägt.

Grunderfahrungen in der Natur

Mit dem beschleunigten gesellschaftlichen Wandel der vergangenen Jahre ändert sich auch unser Verhältnis zur Umwelt. 70 Prozent aller Kinder in der Schweiz wachsen in einem städtischen Umfeld auf. Die Natur gehört nicht mehr zu den Lebensräumen, die Kinder oder Jugendliche vor der Haustür, in ihrer Freizeit oder auf dem Schulweg entdecken. Sie halten sich meist im verdichteten Siedlungsgebiet auf, in kontrolliert klimatisierten Räumen oder verbringen ihre Freizeit in virtuellen Welten. Unstrukturierte Zeit, Eigenaktivität und direkte Naturerfahrungen sind für unsere Kinder selten geworden. In der Folge wird die Natur für die junge Generation immer abstrakter und das Fundament an Grunderfahrungen geht verloren. Das Wissen über die Natur sinkt feststellbar, da es auf positiven, sinnlichen Erfahrungen in der Umwelt aufbaut und kaum mit schulischem, naturwissenschaftlichem Lernen kompensiert werden kann. Dies zeigen aktuelle Studien wie der Jugendreport Natur 2010 deutlich. Die Erkenntnisse fliessen in die Bildungsdiskussion ein: die Notwendigkeit nach Lernen vor Ort und sinnlichen Naturerfahrungen. Das Bedürfnis nach Waldkindergärten oder Natur- und Bewegungsschulen ist im Aargau in letzter Zeit deutlich gestiegen.

Biodiversität im Wohnumfeld

Messungen der Artenvielfalt wie das Projekt Langfristbeobachtung der Artenvielfalt in der Normallandschaft des Kantons Aargau (LANAG) über die letzten 15 Jahre belegen einen deutlichen Verlust der biologischen Vielfalt im aargauischen Siedlungsgebiet (vgl. Artikel «Artenvielfalt im Aargau»,

Seite 37 in dieser Ausgabe UMWELT AARGAU). Zunehmende Überbauung, Verdichtung und Versiegelungen der Siedlungsflächen tragen zum negativen Trend bei. Vielseitige Grün- und Brachflächen verschwinden zunehmend. Naturräume, die Kindern grundlegende Umwelterfahrungen ermöglichen und den kindlichen Bedürfnissen nach Entdeckung, Bewegung, Kreativität oder Sozialspielen entsprechen, sind weitgehend aus dem kindlichen Aktionsradius verschwunden. Auch im ländlichen Umfeld erfahren Eltern oder Lehrpersonen, dass Kinder und Jugendliche kaum mehr Gelegenheit dazu haben, selbstständig oder mit Freunden in den Wald zu gehen, eine Brache zu entdecken oder am Bach zu spielen.



Foto: Thomas Flory

Durch Beratung und Weiterbildung zum pädagogischen und ökologischen Mehrwert des Aussenraumes

Erlebnisraum statt Spielgeräte

Kinder verbringen Zeit auf Spielplätzen, Aussenanlagen von Betreuungsinstitutionen oder Schularealen: betreut, in der Freizeit, vor und nach dem Unterricht oder in der Pause. Wichtig ist, dass die Kinder geeignete Lern- und Erfahrungsräume vorfinden, in denen sie sich wohlfühlen und sich Kompetenzen aneignen können. Klassische Spielplätze mit eintönigen, tech-

nischen Installationen können die Bedürfnisse einer gesunden kindlichen Entwicklung und vielfältigen Naturerfahrungen nicht abdecken. Paradoxerweise können viele Spielplätze von Gemeinden oder Pausenplätze von Schulen und Kindergärten weder den Ansprüchen an ein anregendes, vielfältiges Lernumfeld noch an ein spannendes Spiel oder eine entspannen-

de Erholungszeit genügen. Der Spielplatz, der von Erwachsenen für Erwachsene geplant und gebaut wurde, ist nicht mehr zeitgemäss. Es braucht Räume für Erfahrung, Bewegung, Naturbeobachtung, Spiel, Abenteuer, Begegnung oder Gestaltung. Interessante Plätze lassen sich durch ihre Benutzerinnen und Benutzer wenigstens teilweise gestalten und verändern.



Foto: Thomas Flory

Kindergerechte Bewegungs- und Erfahrungsräume sind weit mehr als Spiel- und Pausenplätze.

Die Veränderbarkeit macht nicht nur die Räume interessant, sondern das Spiel, das Erlebnis vielfältig und kreativ. Werden dynamische Plätze zudem mit standortgerechten Materialien und einheimischen Pflanzen gestaltet, bedeuten sie für die Natur einen Mehrwert und können einen wichtigen Beitrag zur Ökologie im Siedlungsraum leisten.

Mehr Natur für eine gesunde Entwicklung unserer Kinder

Gründe für mehr Natur in Privatgärten, auf Spielplätzen, Schulanlagen und im öffentlichen Raum sind nicht Romantik, sondern Befunde der Gehirnforschung. Neurologische Erkenntnisse zeigen, dass die Gegenwart der Natur und das kreative Spiel mit dynamischen Elementen für die geistigen und emotionalen Bedürfnisse heranwachsender Menschen von grösster Bedeutung sind. Kinder brauchen für ihre Entwicklung die Freiheit, unkontrolliert von Erwachsenen in einer selbst gestalteten – nicht einer künstlich gefertigten – Umwelt Erfahrungen machen zu können. Kinder, die sich regelmässig bewegen und mit all ihren Sinnen und Lebenslust in die Natur eintauchen können, entwickeln sich gesünder, lebendiger und ausgeglichener. Lernen, Entdecken und Spielen in der natürlichen Umgebung ist nichts, was wir Menschen erst lernen müssen, es ist in uns. Unsere Gesellschaft, Gemeinden, Eltern, Schulen und Lehrpersonen sind aufgefordert, diese Neugierde zu erhalten und zu verstärken. Nur so entfalten Kinder ihre emotionale Bindungsfähigkeit, Empathie, Fantasie, Kreativität und Lebensfreude.

Schulen brauchen Lernumgebungen im Aussenraum

Zeitgemässe Umweltbildung in der Schule verfolgt einen fächerübergreifenden Ansatz. Umweltfragen können nicht allein auf einer wissenschaftlichen oder technischen Ebene gelöst werden, sondern müssen interdisziplinär angegangen werden. Umweltbildung beschäftigt sich mit der Beziehung von Mensch und Umwelt und beginnt nicht erst mit dem Schuleintritt. Wichtig sind die grundlegenden Naturerfahrungen im Kleinkindalter.

Im Zentrum stehen die Förderung der Handlungsbereitschaft und die Befähigung junger Generationen zum respektvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Offene Lernprozesse und eine hohe Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler sind wichtig. Kompetenzen können nicht vermittelt werden, die Lernenden müssen sie aktiv erwerben. Zentrale didaktische Zugänge sind zum Beispiel: Lernen vor Ort an realen Situationen mit Alltagsbezug, eigenaktives erforschendes, entdeckendes Lernen, Kooperation und Partizipation. Dafür bietet sich ein lebendiger Unterricht an, bei welchem dem Aussenraum eine weit grössere Bedeutung zukommt als einem blossen Pausen- oder Spielplatz.

Eine naturnah gestaltete Schulumgebung ersetzt aber auf keinen Fall auserschulische Lernorte im Wald, am

Bach oder auf der Wiese. Sie unterstützt die Lehrperson dabei, das Repertoire an Lerngelegenheiten im Aussenraum zu erweitern, und kann die Organisation des Unterrichts durch kurze Wege und einen überschaubaren Rahmen erheblich erleichtern.

Lebendige, veränderbare Raumkonzepte

Im Vordergrund für ein ökologisches und kinderfreundliches Wohn- und Lernumfeld stehen dynamische Raumkonzepte mit lebendigen Materialien und veränderbaren Elementen, die zum Aktivwerden anregen sowie Bewegung und Gestaltung ermöglichen. Lernprozesse von Kindern sollen Spuren hinterlassen dürfen. Ein attraktiver Aussenraum ermöglicht lebendiges Spiel, ruhige Erholungsphasen, herausfordernde Lernerfahrungen und soziale Kontakte. Dies ist mit zahlrei-



Kinder erobern Räume, in denen sie die Natur entdecken und erforschen können.

Weitere Informationen über die Gestaltung naturnaher Spielräume

- Anderfuhren T.: Das Spielplatzbuch, AT Verlag, Aarau 2007
- Erckenbrecht I.: Der Spielgarten, Naturnahe Erlebnisräume für Kinder im Garten, Pala, Darmstadt 2012
- Lange U.: Spielplatz ist überall, Herder, Freiburg 1996
- Lindinger G.: Kinder Abenteuer Garten, Naturnahe Spielräume gestalten, Herder, Freiburg i.B. 2012
- Oberholzer A., Lässer L.: Gärten für Kinder, Ulmer, Stuttgart 2003
- Pappler M., Witt R.: NaturErlebnisRäume, Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze, Kallmeyer, Seelze-Velber 2001

Diese und weitere Medien zum Thema finden sich in der Mediothek des Naturama: www.naturama.ch > Mediothek.



Foto: Thomas Flory

Ausserschulische Lernorte im Schul- und Wohnumfeld ergänzen den Aussenraum des Schulhauses und verbinden verschiedene Erfahrungswelten der Kinder.

chen Aktivitätsmöglichkeiten aus folgenden vier Bereichen möglich:

- **Kommunikation und Erholung:** unterschiedliche Nischen, Sitzgelegenheiten, Arbeitsmöglichkeiten, Wegnetze und Witterungsschutz

→ unterhalten, versammeln, verstecken, zurückziehen, ruhen, lesen, lernen, diskutieren, unterstehen, picknicken

- **Naturerfahrung und Erlebnisse:** Möglichkeiten für Naturerfahrungen, Vielfalt an einheimischen Pflanzen und Tieren, Anregungen für eine Vielzahl von Aktivitäten
→ beobachten, bestimmen, einfangen, feuern, pflanzen, pflücken, riechen, säen, ernten, tasten
- **Bewegung und Aktivität:** breites bewegungsförderndes Angebot, mobile Spielmaterialien, Bewegungslandschaften
→ klettern, balancieren, hüpfen, wippen, rennen, Ball spielen, hinunterspringen, schaukeln, fahren, rutschen
- **Gestaltung und Kreativität:** Kinderbaustelle, Laborfläche, bewegliche Bau- und Gestaltungsmaterialien, Veränderbarkeit
→ bauen, graben, ordnen, schichten, sortieren, stauen, spritzen, sammeln, malen, verändern

Naturnahe Strukturen für Natur und Mensch

Lebensräume, die für viele einheimische Pflanzen- und Tierarten wertvoll sind, sind auch attraktive Erlebnisräume für Kinder. Werden Erwachsene gefragt, wo sie zu ihrer Zeit am liebs-



Foto: Thomas Flory

Monotone Spielgeräte und technische Installationen auf Schulplätzen sind nicht mehr zeitgemäss.

ten gespielt haben, werden am häufigsten Lebensräume wie Bach, Wald, Wiese, Brachen oder Landwirtschaftsfläche genannt. Das sind Landschaftselemente, die heute aus der Erfahrungswelt der Kinder fast ganz verschwunden sind. Bei der Errichtung von Räumen für Kinder gilt es, vergleichbare Strukturen in ihrem Wohnumfeld oder auf öffentlichen Plätzen zu integrieren. Dabei geht es nicht darum, einen Wald, einen Bauernhof oder eine Kiesgrube mitten in einer Gemeinde zu installieren. Es geht vielmehr darum, einzelne Elemente adäquat umzusetzen. Mit gezielten Massnahmen entstehen sowohl ökologisch wertvolle Flächen als auch attraktive Spiel- und Erlebnisräume. Renaturierte Bachläufe werden zu attraktiven Wasserspielzonen, Ruderalflächen zu Kinderbaustellen, auf Trockenwiesen werden Blumen gepflückt, Trockenmäuerchen dienen auch zum Versammeln und Ruhen. Heckensäume werden zu Verstecken und Nischen, Ast- und Steinhäufen zu Materialdepots für schöpferisches Gestalten. Die Erfahrung zeigt, dass dieser Lebensraum und die Kleinstrukturen sowohl einen Mehrwert für die Biodiversität als auch für das Spiel der Kinder darstellen können.

Sicherheitsansprüche an naturnahe Gestaltung

Bei der Neugestaltung von Aussenräumen oder beim Ersatz von sanierungsbedürftigen Spielgeräten müssen pädagogische Überlegungen ebenso berücksichtigt werden wie technische Lösungsansätze. Geräte und Spielanlagen entsprechen zwar architektonischen Normen und Sicherheitsempfehlungen, meist jedoch nicht den Bedürfnissen der Kinder oder den Zielen einer angepassten Förderung. Anstatt technische Installationen und möblierte Spielplätze brauchen Kinder vor allem veränderbare, naturnahe Elemente. Diese können ebenso nach den Empfehlungen der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) eingerichtet werden wie Spielgeräte mit Sicherheitszertifikat. Das Bewusstsein der Sicherheit und der Umgang mit Risiko sind wichtige Komponenten eines herausfordernden Spieles. Konventionelle Spielgeräte täuschen häufig

Naturama für mehr Natur im Siedlungsraum
Zusammen mit dem Bereich Naturschutz bildet die Fachstelle Umweltbildung des Bereichs Bildung die Beratungsstelle Natur im Siedlungsraum.

Sie bietet:

- Erstberatung für Firmen, Gemeinden, Schulen und Naturinteressierte;
- Informationsmaterialien zur Natur im Siedlungsraum;
- Vermittlung von Fachleuten und Firmen für die Umsetzung.

Dieses Beratungsteam kümmert sich um Ihre Anliegen

- Ökologischer Ausgleich im Siedlungsgebiet:
Thomas Baumann, t.baumann@naturama.ch, 062 832 72 87
- Naturnahe Schulhausumgebung: Thomas Flory, t.flory@naturama.ch, 062 832 72 61, oder Rolf Liechti, r.liechti@naturama.ch, 062 832 72 62

Neben Elementen der naturnahen Spielräume und vielseitigen ökologischen Massnahmen empfiehlt das Naturama Aargau in Beratung und Weiterbildungen auch die Naturmodule (vgl. Artikel «Mehr Natur im Garten: das will ich auch!» auf Seite 29 in dieser Ausgabe UMWELT AARGAU). Das Kursangebot des Bereichs Naturschutz (vgl. Kursprogramm Naturama auf Seite 59 in dieser Ausgabe UMWELT AARGAU) bietet Gelegenheit zum Kennenlernen naturnaher Gartengestaltung für alle Interessierten.

Links

- www.naturama.ch > bildung > praxisbeispiele/schulhausumgebung
- www.naturama.ch > naturschutz > Beratung Natur im Siedlungsraum
- www.umweltbildung.ch > Gute Schulprojekte, Umweltschulen, Grundlagen Umweltbildung

Interdepartementale Zusammenarbeit mit QuAKTIV
Das Projekt «QuAKTIV – Naturnahe, kinder- und jugendgerechte Quartier- und Siedlungsentwicklung im Kanton Aargau» wird von der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW (Institut Sozialplanung und Stadtentwicklung sowie Institut Kinder- und Jugendhilfe) in Kooperation mit dem Kanton Aargau (Departement Bau, Verkehr und Umwelt und Departement Bildung, Kultur und Sport) und dem Naturama Aargau (Fachstelle Umweltbildung) durchgeführt.

In drei Pilotgemeinden werden unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie von Verantwortlichen aus Verwaltung, Politik und Jugendarbeit naturnahe Erlebnisräume geplant und umgesetzt. Anlässlich einer Tagung im Januar 2016 werden die Erfahrungen weitergegeben. Weitere Informationen unter www.quaktiv.ch.

ein trügerisches Sicherheitsgefühl vor und verhindern altersentsprechende Risikokompetenz und Gefahrenbewusstsein. Beides kann aber für ein gesundes Leben von grosser Bedeutung sein. Es liegt in der Verantwortung des Grundeigentümers – bei Spielplätzen ist dies häufig die Gemeinde –, wie die Sicherheitsempfehlungen auf Spielplätzen umgesetzt

werden. Wegen den Angleichungen dieser Empfehlungen an europäisches Recht und der Strukturreform der aargauischen Schule werden aktuell viele Spiel- und Schulhausplätze umgestaltet. Viel zu oft werden dabei konventionelle Geräte installiert, die weder für die Kinder noch für die Natur einen nachhaltigen Mehrwert darstellen.

Naturnah bedeutet extensiv und günstiger

Mit der naturnahen Gestaltung von Aussenräumen werden Plätze extensiviert. Vor allem auf nährstoffarmem Untergrund entwickeln sich Stauden, Sträucher und Bäume, die im Wechselspiel von Licht und Schatten, Trockenheit und Nässe eine grosse Vielfalt bilden. Die Extensivierung der Nährstoffe im Lebensraum bedeutet auch eine Extensivierung in Bau und Unterhalt. Von Werkdiensten oder Unternehmern fachgerecht umgesetzt, fallen geringere Kosten an. Weil bei der naturnahen Realisierung weniger asphaltiert, betoniert und technisch verbaut wird, reduzieren sich die Erstellungskosten markant. Wird schon bei der Planung an den Unterhalt gedacht, ist rationelleres Arbeiten möglich und der Aufwand sinkt oder verändert sich hin zu grosszügigeren,

weniger häufigeren Eingriffen. Beispiele aus der Kurs- und Beratungstätigkeit des Naturama zeigen, dass vor allem Gemeinden, die finanziell weniger gut dastehen, zu kreativen Lösungen kommen, die schliesslich sowohl im Bau- als auch im Unterhalt günstiger, aber im Betrieb attraktiver und ökologischer sind.

Beratung, Weiterbildung und Konzeptarbeit

Im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport unterstützt der Bereich Bildung des Naturama Aargau Gemeinden, Behörden, Arbeitsgruppen, Schulen und Institutionen auf dem Weg zu einer naturnahen und kinderfreundlichen Schulumgebung. Das Angebot «Vom traditionellen Pausenplatz zum kindgerechten Erlebnis- und Lernraum» ist von der Schweizerischen UNESCO-Kommission als Akti-

vität der UNO-Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ausgezeichnet worden. Die Fachstelle Umweltbildung des Naturama verfügt über eine mehr als 20-jährige Erfahrung in der Beratung und Begleitung von Gemeinden des Kantons Aargau und eine interkantonale Vernetzung. Initialberatungen und Weiterbildungen für Kollegien werden für Aargauer Schulen gratis angeboten. Die anspruchsvolle Gestaltung von naturnahen Aussenräumen wird durch massgeschneiderte Projektentwicklung, individuelle Konzeptarbeit und Partizipation verschiedener Anspruchsgruppen zielorientiert umgesetzt.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Rolf Liechti, Naturama Aargau.



Vom multifunktionalen Parkplatz zum interdisziplinären Erfahrungsraum

Fotos: Naturama Aargau